Werk

Titel: Der Buchhändler A. Büchting in Nordhausen

Autor: Petzholdt, Julius

Ort: Dresden

Jahr: 1875

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345571991_1875|log40

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

NEUER ANZEIGER

für

Bibliographie und Bibliothekwissenschaft.

Herausgegeben von Dr. **J. Petzholdt.**

April.		1875.
	Inhalt:	

Der Buchhändler A. Büchting in Nordhausen. — Das bibliothekarische Handwerkszeug. — Zur Tabakslitteratur von O. Verlage. — Ueber Hubert Howe Bancroft's Pacific Coast Library in San Francisco. — Litteratur und Miscellen. — Allgemeine Bibliographie.

[270.] Der Buchhändler A. Büchting in Nordhausen.

Am 24. Februar hat der Tod dem thätigen Leben eines langjährigen, aber ergebenen Dulders ein Ende gesetzt: in der Nacht des genannten Tages ist der Verlagsbuchhändler Adolph Büchting in Nordhausen im 58. Lebensjahre nach langjährigen schweren Leiden plötzlich gestorben. In dem Verstorbenen haben der Buchhandel und die Bibliographie einen ebenso anspruchslosen und bescheidenen wie fleissigen und zuverlässigen Arbeiter verloren. Vorzugsweise sind es stets die praktischen Interessen gewesen, welchen Büchting auf dem einen wie auf dem anderen Gebiete seine ganze Thätigkeit zugewendet hat.

Vor ein paar Jahren habe ich den Lesern des Anz.'s einen Ueberblick über die gesammten litterarischen Leistungen Büchting's auf bibliographischem Gebiete gegeben*). Zu den dort erwähnten zahlreichen Schriften sind seitdem mehre neue hinzugekommen, nämlich zuerst Fortsetzungen aus den J. 1867—71 zu der „Bibliotheca balneologica et hydrotherapeutica, musica, ophthalmiatrica, philosophica, psychiatrica" und aus den J. 1870—72 zu der „Bibliotheca militaris et hippologica", dann noch eine „Bibliotheca astronomica et meteorologica 1862—71" sowie endlich der von Büchting in Gemeinschaft mit Ed. Baldamus bearbeitete Hinrichs'sche „Bücher-Catalog 1851—65". Und hierzu wäre noch, wenn der Tod den fleissigen Arbeiter nicht von hier vorher abberufen hätte, jedenfalls in nächster Zeit eine „Bibliotheca biographica Germanica" hinzugekommen, mit der sich derselbe, so viel ich aus seinem eigenen Munde weiss, in den letzten Jahren und mit einer gewissen Vorliebe beschäftigt hat.

*) S. Anz. J. 1872. Nr. 158 u. 312.

Sind auch die Büchting'schen bibliographischen Schriften keine sogenannten „Monumenta aere perenniora", so geben sie doch nicht nur beredtes Zeugniss von dem höchst achtbaren und fast bewundernswerthen Fleisse eines Mannes, der, obschon von körperlichem Leide schwer niedergedrückt, doch Das, was er körperlich nicht mehr zu leisten im Stande war, durch verdoppelte geistige Arbeitskraft zu ersetzen gesucht hat, sondern werden auch als ergiebige Quellen zuverlässigen Materiales noch längere Zeit, bis sie durch andere und spätere Schriften ausgenutzt und verdrängt worden sind, dem Verfasser ein ehrenvolles Andenken sichern. Ich für meine Person werde Büchting's stets mit grosser Achtung gedenken, weiss ich doch selbst aus eigener langjähriger Erfahrung, und ohne von gleichem körperlichen Leide niedergebeugt zu sein, nur zu gut, was es heisst, sich bei den leicht ermüdenden bibliographischen Arbeiten die dazu erforderliche Geistesfrische dauernd zu bewahren.

J. Petzholdt.

[271.] Das bibliothekarische Handwerkszeug.

Das Erscheinen des ersten Zuwachsverzeichnisses der Königlich öffentlichen Bibliothek zu Dresden*) und die dadurch gebotene Gelegenheit, von den Anschaffungen derselben im Fache der bibliographischen und bibliothekwissenschaftlichen Litteratur genauere Kenntniss zu nehmen, giebt mir Veranlassung und Anstoss, hier auch einmal, wenn schon nur kurz, einen Gegenstand zur Sprache zu bringen, der eigentlich schon lange und ausführlicher besprochen zu werden verdient hätte — ich meine den Umstand, oder vielmehr Uebelstand, dass von Seiten vieler Bibliotheken in der Beschaffung von bibliographischen und bibliothekwissenschaftlichen Hilfsmitteln, dem, so zu sagen, unentbehrlichen bibliothekarischen Handwerkszeuge, wenig gethan wird. Abgesehen davon, dass es mit zur Verpflichtung öffentlicher d. h. zum Gebrauche des Publikums bestimmter Bibliotheken gehört, nach Maassgabe der ihnen zur Verfügung stehenden Mittel für die Beschaffung namentlich solcher Bücher zu sorgen, deren Ankauf dem Privatmann im Allgemeinen nicht zugemuthet werden kann — und dazu sind doch wohl insbesondere bibliographische Werke zu rechnen, die, obschon sie für die Bedürfnisse aller mit wissenschaftlichen Studien Beschäftigter erforderlich sind, gleichwohl, zumal in der Regel verhältnissmässig theuer, nur vereinzelt in den Bereich der Anschaffungen Einzelner behufs spezieller Studien gehören — so verlangt es schon des Bibliothekars eigenstes Interesse, sein Handwerkszeug in gutem und vollem Zustande zu erhalten. Wenn man nun aber in dem Zuwachs-

*) S. oben Nr. 244.

verzeichnisse einer grösseren und mit hinreichenden Geldmitteln ausgestatteten Bibliothek, beispielsweise in dem oben erwähnten der Dresdner Bibliothek, als die gesammte Vermehrung des bibliographischen Apparates aus dem J. 1874, einige wenige anderen Fächern zugetheilte Litteraturverzeichnisse nicht mit gerechnet, nicht mehr als nur folgende zehn Nummern verzeichnet findet: Barbier's „Dictionnaire des Ouvrages anonymes", „Bibliographie de la France", „Bibliophile Belge", Campbell's „Annales de la Typographie Néerlandaise au XV. siècle", Coromilas' „Catalogue des Livres publiés en Grèce 1868—72", Field's „Essay on Indian Bibliography", Hinrichs' halbjährliches Deutsches Bücherverzeichniss, Maltzahn's „Deutschen Bücherschatz", „Nederlandsche Bibliographie" und „Publishers' Circular", darf man da wohl sagen, dass die Bibliothek darauf Bedacht genommen habe, ihr bibliothekarisches Handwerkszeug in gutem und vollem Stande zu erhalten? Der selige Ebert, der beste Kenner in solchen Dingen, dem die Dresdner Bibliothek den schönsten Theil ihres gesammten bibliographischen Apparates verdankt, hätte bestimmt durchaus verneinend darauf geantwortet, wie er denn sicher auch der erste sein würde, der unter den zehn Nummern des bibliographischen Zuwachses den „Neuen Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft" vermissen möchte. Ich spreche hier nicht pro domo d. h. ich erwähne das Fehlen des Anzeigers unter den Erwerbungen der Bibliothek nicht aus dem Grunde, weil ich es selbst bin, der den Anzeiger herausgiebt, und das Anschaffen desselben aus persönlichen Rücksichten wünschen müsste — der Umstand, dass es die eine und die andere Bibliothek nicht für nöthig findet, den Anzeiger anzuschaffen, gefährdet weder die Existenz desselben noch meine Stellung als Herausgeber der Wissenschaft gegenüber — sondern weil der Anzeiger die einzige bibliographisch-bibliothekwissenschaftliche Zeitschrift in Deutschland ist, der selbst im Auslande kein gleiches Organ gegenübergestellt werden kann. Mag man über den Werth des Anzeigers denken und urtheilen, wie man auch will, das wird jeder Unbefangene doch zugeben müssen, dass derselbe genug des für den Bibliothekar an sich und, was er zugleich mit sein soll, den Bibliographen Nützlichen und Wissenswerthen enthält, was zusammen ein anderes Organ nicht darbietet, und was, wenn es sich ein jeder Einzelne einzeln beschaffen wollte, wohl sehr Viele gar nicht zu beschaffen im Stande sein würden; auch wird jeder Unbefangene zugestehen müssen, dass es vor Allen die Pflicht der Bibliotheken ist, ein vorzüglich ihrem Dienste gewidmetes periodisches Organ anzuschaffen, und durch die Anschaffung dasselbe nicht nur zu unterstützen, sondern auch nebenbei dem Herausgeber, gleichviel ob ich es bin oder ein Anderer es ist, ein Zeichen der Anerkennung für seine Mühwaltungen zu geben, die wahrlich keine ganz geringen, jeden-